

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Anzerate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Mittwoch den 13. März 1889.

N^o 30.

Die Allgemeinheit.

Unser Tarifaufbau beruht seit dem Jahr 1873 auf dem Steckenpferde der Prinzipale: „Es gibt keinen Verein, der als Repräsentant aller Gehilfen betrachtet werden kann.“ Im Verfolge dieser Sentenz schob sich im genannten Jahre die von beiden Teilen gewünschte Einigung um vier Wochen hinaus, d. h. es wurden, obwohl man sich über die Präliminarien der Einigung klar war, beiderseits immense Opfer gebracht, um auf der einen Seite die „Allgemeinheit“, auf der andern Seite die bestehende Organisation als Tarifkontrahenten durchzubringen. Da die Verteidiger der „Allgemeinheit“, d. h. die Prinzipale, in der Praxis selbst diese „Allgemeinheit“ nicht respektierten, indem sie alle Beschlüsse innerhalb ihres Vereins faßten resp. sich sehr wenig um die Draußenstehenden kümmerten, auch sonst der Kluge in der Regel nachgibt, so gab die Zeitung des Gehilfenverbandes nach, d. h. sie acceptierte diese „Allgemeinheit“ in der sichern Voraussetzung, daß es in der Praxis bei den Gehilfen so bestellt sein werde wie bei den Prinzipalen. Damit bereitete sie den Prinzipalen die erste Niederlage. Von einigen Seiten nämlich wurde in letzter Stunde der Versuch gemacht, die Einigung scheitern zu lassen dadurch, daß man den erschienenen Delegierten bedeutete, der Präliminarvertrag, der zwischen Prinzipalverein und Verband abgeschlossen worden war, sei nicht allenthalten eingehalten worden, man könne also nicht in die Verhandlungen eintreten. Vermutlich gefielen den Urhebern dieses Zwischenfalls die gewählten Personen nicht, auch mochten einige Heißsporne die mehr oder weniger begründete Entdeckung gemacht haben, daß die Gehilfen ohnehin bald nachgeben müßten. Dieser Versuch wurde vereitelt, indem man den Herren bemerklich machte, es könne sich jetzt nicht mehr um den „Verband“ handeln, also auch nicht darum, ob dieser eingegangene Verpflichtungen erfüllt habe oder nicht, sondern die Vertreter der Tarifkommission seien nach den Intentionen der Prinzipale von der „Allgemeinheit“ gewählt worden, um einen „allgemeinen“ Tarif aufzustellen, gehörten also als Mitglieder dieser Kommission nicht dem Verbands, sondern der „Allgemeinheit“ an und hätten demgemäß nur die Interessen dieser zu vertreten. Es war hiernach mit der „Allgemeinheit“, die man auf jener Seite mit so viel Eifer und Aufbietung von Geldkosten verteidigt hatte, nichts, man mußte sich mit den gewählten „Verbandlern“ begnügen.

Seit jener Zeit ist es in Prinzipalstreifen in dieser Beziehung still geworden, einzelne verzweigten sich noch gelegentlich damit, ihren Arbeitsangeboten ein „N.-B.“ anzuhängen, das immer mehr an Wert verliert, je mehr sich dieses N.-B. als Signum der Nichttarifdruckereien entpuppt.

Den Prinzipalen hat hiernach die „Allgemeinheit“ nichts genützt, wohl aber den Gehilfen, welche sich später derselben bemächtigen zu müssen glaubten, teilweise auch aus taktischen Gründen hierzu genötigt waren, mancherlei Schaden gebracht.

Vor allem ist die Zweiteilung, wie sie auf der einen Seite in einer selbständigen Vertretung in Sachen des Tarifs und auf der andern Seite in der Zeitung des N. B. D. B., der bezüglich des Tarifs gewissermaßen die ausführende Behörde bildet, besteht, von Nachteil. Der erstern fehlt es an jedweder Exekutive zur Ausführung des Beschlossenen und der letztern unter Umständen an den nötigen Mitteln dazu, abgesehen von Meinungsverschiedenheiten, die zwischen beiden Korporationen entstehen können und schon entstanden sind. Alles zusammen wirkt schädigend resp. hemmend auf die Fortentwicklung der Tarifverhältnisse. Bedinglich diesem Umstande dürfte es wohl auch zuzuschreiben sein, daß eine Art Organisation der Tarifgemeinschaft bis heute nicht zu stande gekommen ist und daß ein Vorschlag hierzu kurzer Hand abgewiesen wurde, ohne daß man auch nur den Versuch machte, der Sache näher zu treten.

Diese Verhältnisse, die von gewisser Seite gepflegt werden, sind es vorwiegend, welche die örtlichen Tarifkommissionen, die Orts-Tarifkassen und die Allgemeinen Versammlungen geschaffen haben, die sich heutzutage der „Allgemeinheit“, in deren Namen sie angeblich das Wort führen, nicht mehr unterordnen, sondern selbstthätig agieren und die Mithilfe der Kollegenschaft außerhalb der Grenzpfähle resp. den N. B. D. B. als solchen nur in Mitleidenschaft ziehen, soweit sie deren materielle Hilfe brauchen. Daß hierdurch der Grundgedanke unserer Organisation, ein durchweg einheitliches Wirken unter einheitlicher Leitung, verloren geht, darum kümmert man sich nicht — vielleicht weil es überhaupt an festen Grundsätzen fehlt — und begnügt sich mit Augenblickserfolgen. Wohlverstanden, wir besetzen nicht die örtlichen Tarifkommissionen an sich, sondern verlangen nur, daß dieselben als Beauftragte des Vereins und damit im Interesse der gesamten Kollegenschaft handeln, soweit diese in tariflicher Beziehung in Frage kommt.

Bei der Untersuchung, wer denn zu dieser „Allgemeinheit“, in deren Namen man heute vielfach das Wort führt und in deren Interesse alle vorerwähnten Einrichtungen für nötig gehalten werden, gehört, bedarf es keiner ziffermäßiger Nachweise — ein jeder weiß, daß eine solche außer dem N. B. D. B. überhaupt nicht existiert resp. in bezug auf den Tarif nicht existieren kann, und wenn die Mitglieder des N. B. D. B. in einigen Orten es für gut befunden haben, die dem Vereine Fernstehenden zu einer sogen.

Tarifsteuer heranzuziehen, so heißt das doch nichts andres thun als diesen Leuten das Mittel an die Hand geben, sich gegen den Eintritt in den Verein zu versichern. Wer für den Tarifschutz einzutreten ein Interesse hat, der kann dies der Sache entsprechender innerhalb des Vereins thun, wer das letztere nicht will, von dem ist auch wohl ohne weiteres anzunehmen, daß er mit der gezahlten Tarifsteuer andres, mit der Sache nicht zusammenhängendes bezweckt, sei es auch nur bei seinen Nebenkollegen „gut Find“ zu bleiben. Auf solche „Spenden“ sollte man grundsätzlich verzichten, da sie das Ansehen des Vereins als thatfächlichen Tarifkontrahenten nur in ein falsches Licht stellen.

Was sonst die „Allgemeinheit“ betrifft, so hat uns der Leiter in Nr. 4 des Corr. das meiste Artweggenommen, als Kuriosum sei nur noch erwähnt, daß 29 Dresdner Gehilfen im Jahr 1877, nachdem sie im Corr. daran erinnert worden waren, daß sie pro Mann 25 Pf. für die Kosten des Einigungsamtes zu zahlen hätten, vor Gericht erklärten: „Durch diese öffentliche Mahnung werden wir nicht nur — was uns nicht gleichgültig sein kann, da wir mit dem Verbands nichts gemein haben — unter die Verbandsangehörigen rangiert, da nur für diese die „Verbandsnachrichten“ bestimmt sein können, sondern überhaupt auf das Empfindlichste an unsrer Ehre gekränkt, da wir keine juristische Verpflichtung haben, zu dem aus der Mitte des Verbandes gewählten Einigungsamte beizutragen.“ Diese Art Gehilfen gibt es auch heute noch und wegen ihnen die Firma „Allgemeinheit“ herauszuhängen, das lohnt sich sicher nicht. Wir, d. h. der Verein, haben der „Allgemeinheit“ gegenüber permanent aufklärend zu wirken und da, wo das nicht hilft, dieselbe zu bekämpfen. Die Kampfmittel sind in einer geeigneten Organisation zu suchen, bei welcher der N. B. D. B. als Tarifrepräsentant der Gehilfenschaft zu gelten hat.

Der Leiter in Nr. 15 des Corr. vertritt ebenfalls die Würdigung des N. B. D. B. als alleinigen Tarifkontrahenten, begehrt aber den Fehler, daß er als Forderung hinstellt: Erst eynliche Handhabung der Tarifgemeinschaft, dann Beratung über eine Organisation derselben. Die erstere ist eben ohne die letztere nicht durchführbar und hätte man seit Bestehen des „allgemeinen“ Tarifs, d. h. seit 16 Jahren, sich nicht mit der damals in groben Unwissen geschaffenen Organisation begnügt resp. diese überhaupt durchgeführt, so wären wir wahrscheinlich mit der Tarifgemeinschaft ein erhebliches Stück Weges weiter. Man hat aber die Sache gehen lassen wie sie geht, in bezug auf den Tarif höchstens einige Klageklieber angestimmt, im übrigen aber sich um allerhand andere Dinge gekümmert oder gar nichts gethan. Man braucht sich daher auch

nicht zu wundern, daß von anderer Seite nichts geschieht, hat aber am allerwenigsten ein Recht, einen in der fraglichen Richtung gemachten Vorschlag gewissermaßen ohne Debatte abzulehnen. Daß die Prinzipale, wenn sie zu einem Vorschlage gedrängt werden, diesen nicht im Sinne der Gehilfen abfassen, das liegt doch auf der Hand. Die oben geschilderten Verhältnisse, die Zerteilung der Tarifkorporationen, mögen ja vieles verschuldet haben, daß der U. B. D. B. als solcher nichts thun konnte, aber da die Herren der Tarifkommission dem Verein angehören, also nicht unzugänglich sind, so liesse sich wohl ein Wort mit ihnen darüber sprechen, in welcher Weise der Tarifgemeinschaft durch eine entsprechende Organisation auf die Beine geholfen werden könnte.

Wir resumieren: 1. Die Tarifgemeinschaft ist thunlichst aufrecht zu erhalten und zwar hauptsächlich zur Vermeidung der örtlichen Lohnschwankungen. 2. Die Aufrechterhaltung der Tarifgemeinschaft bedingt eine Organisation. 3. Diese Organisation ist für die Gehilfen der U. B. D. B.

Zu welcher Weise sich die tarifzahlenden Prinzipale dieser Organisation anpassen wollen, das ist deren Sache; daß sie überhaupt etwas in dieser Beziehung thun müssen — diese Erkenntnis ist einem großen Teile derselben bereits gekommen, denn sie nehmen an der Heße gegen die Gehilfenorganisation keinen Teil mehr — um so mehr sollten Mitglieder des U. B. D. B. es fernerhin unterlassen, durch Begünstigung der „Allgemeinheit“ den U. B. D. B. als Tarifrepräsentanten kalt zu stellen, das sollten sie füglieh dem Teile der Prinzipale überlassen, welcher daran ein Vergnügen findet oder an der Heße teilnimmt, um jene Konkurrenz ungeniert betreiben zu können, die ihrer Gewerbe in den Schmutz der Gasse herabzieht.

Durch Europa.

Reisebilder von Viktor Gentel.

VII. Oesterreich-Ungarn.

Das Reisen in Oesterreich-Ungarn kann leider mit dem in Deutschland fast in keiner Beziehung verglichen werden. Die Schuld hieran tragen die staatlichen resp. örtlichen Verhältnisse. Ein großer Teil des österr.-ungarischen Volkes hat von unsrer „schwarzen Kunst“ kaum eine Ahnung und daher kommt es denn, daß in gar manchem kleinen, aber nicht unbedeutendem Städtchen keine Druckerei bestehen kann und in größeren Orten die Zahl derselben und somit auch die der Gehilfen in keinem Verhältnisse zu der sonstigen Bedeutung des Ortes steht. Hierzu kommen dann noch eine Reihe von Geheizen, welche das Aufkommen unsrer Gewerbes geradezu verhindern, so z. B. die Stempelgebühren für Zeitungen. Diese Abgabe, das geringe Lesebedürfnis und der Mangel an Inseraten läßt eine Zeitung nur schwer aufkommen. In Ungarn fällt zwar die Stempelgebühren weg, aber das gleicht sich durch die noch niedrigere Leserschaft aus. Die verhältnismäßig kleine Anzahl von Kollegen ist demnach gar nicht in der Lage, ihre Berufsgegenossen auf der Walze standesgemäß unterstützen zu können, was noch durch die geographische Lage erschwert wird resp. dadurch, daß die Druckorte zu weit auseinanderliegen, so daß selbst ein verhältnismäßig hohes Maximum den tatsächlichen Bedürfnissen nicht entspricht. Dies ist umso mehr der Fall, weil das Walzen in Oesterreich-Ungarn weit theurer ist als in Deutschland. In letzterem Lande wird der „Munde“ für ein billiges Schlafgeld zu jeder Zeit überall und gern aufgenommen. Daraus ist hervorzulaue gar nicht zu denken. Man muß froh sein, für den doppelten Preis überhaupt ein Bett zu bekommen, das seinem Zwecke halbwegs entspricht. Im günstigsten Falle weist man uns den Stall als Herberge an oder, wenn der Betreffende etwas prober aussieht, ein Strohlager — aber auch das nicht gern. Kommt man ja einmal „hoch“ zu liegen, so ist es auf dem Heuboden. Man sieht mit einem Worte den „Munden“ lieber gehen als kommen.

In Ungarn ist es nicht besser. Man kann zwar in jedem Dorfe zum Richter gehen, der uns ein unentgeltliches Nachtlager verschaffen muß, aber da kommt auch in vielen Fällen der Stall an die Reihe.

Betreffs der Beköstigung spielt der Zufall eine Rolle, es kommt wohl vor, daß man uns mit Schinken oder Gulasch traktiert, aber in der Regel muß sich der hungrige Magen mit einem Stückchen Paprikaspeck begnügen, wenn er nicht gar mit einem Stück Brot abgepeitert wird. Wo das Fleisch keinen Wert hat, da ist man spendabel damit, man gibt mehr als gut ist, aber ein paar Kreuzer sind schwer zu erlangen. Man findet ja überall gute Leute, aber diese guten Seelen werden von Hundstößen befüßt, so daß sich in Ungarn kein Reisender ohne einen derben Knotenstock sehen lassen darf. Die Bestien riechen schon von weitem, wenn sich ein Fremder dem Orte nähert, sie halten schlemmigt eine Generalversammlung ab, wählen eine Deputation zum Empfange desselben und nachdem uns diese unter lautem Gebrüll bis zum Eingange des Dorfes geleitet hat, schließt sich uns die ganze Meute mit fürchterlichem Gebell an und geleitet uns wieder zum Dorfe hinaus, wobei man ständig mit dem Stocke herumfuchteln muß, um nicht in gar zu nahe Berührung mit den Kötern zu kommen. Die Begleitung wird erst dann eingestellt, wenn man sich genügend weit vom Ort entfernt hat. Wagt sich jemand in ein Haus, so ist das keine leichte Aufgabe, denn des Hauses Hüter ist gar sehr rich seines Amtes bewußt und bekommt er ob seines Ueberseifers den Stock zu kosten, so kann es wohl passieren, daß er sich durch einen Angriff auf die Höhe des Eindringlings dafür abfindet. Ist man aber in das Haus eingetreten, so gibt es mitunter gut zu essen und zu trinken und die Frau des Hauses nimmt wohl auch Nadel und Zwirn zur Hand, um den durch den Hund verursachten Schaden wieder auszubessern.

Der Eigennutz trägt auch viel dazu bei, das Dasein des Reisenden zu verbittern. Die Gulden und Kreuzer werden nicht nach ihrem Werte, sondern nach Stückzahl geschätzt und daher kommt es, daß man wohl glaubt etwas in der Tasche zu haben, beim Ausgeben aber gewahr werden muß, daß es damit nicht weit her ist.

Der größte Fehler in der österr.-ungarischen Buchdruckerfamilie ist die kopflose Konkurrenz und die allen Umständen entbehrende Lehrlingszuchterei. Der Nachwuchs ist ungemein hoch bemessen und dieser Umstand droht das ganze Gewerbe zu Grunde zu richten. Der Arbeitsmarkt ist selbst für stilles Geschäftsgang überfüllt. Nach der Freisprechung wird der junge Mann vor die Thüre gesetzt, liegt dem Verein eine zeitlang am Orte zur Last und bevölkert schließlich die Landstraße, seines Vaterlandes beraubt und den auswärtigen Kollegen zur Last fallend. Wenn wir die Ausweise des U. B. D. B. genau verfolgen, so finden wir unter den Reisenden eine verhältnismäßig große Anzahl Oesterreicher, welche das oben Gesagte bestätigen. Es sei fern von mir, den jungen Leuten einen Vorwurf hieraus zu machen, im Gegenteil ist es nur lobenswert, wenn ein solcher Kollege Land und Leute kennen zu lernen sucht und seine Erfahrungen nach der Rückkehr in die Heimat zum besten gibt, auch bin ich davon überzeugt, daß die deutschen Kollegen die Gegenseitigkeit freudig ausüben und gern ihr Scherlein zur Deckung der Ausgaben beitragen, aber wenn diese Reisen allzu unfreiwillig sich wiederholen und auf Hunderte von Tagen ausdehnen, dann ist dies weber zum Vorteile des Reisenden, denn dieser kommt physisch und moralisch herunter, noch zum Vorteile der Vereine, deren Steuerkraft im Uebermaß in Anspruch genommen wird und wohl am Ende immer mehr und mehr erlahmt.

Es ist also die höchste Zeit, daß man der Lehrlingszuchterei und der Menschenausbeutung entschieden entgegentritt. Mit den besseren Tarifverhältnissen allein ist es nicht gethan, diese haben nur ein noch größeres Heer von Lehrlingen im Gefolge, das Hauptaugenmerk muß auf die Verminderung der Arbeitszeit gelenkt werden, um die vorhandenen Arbeitskräfte unterzubringen, und eine Lehrlingskala, etwa auf 5 Gehilfen 1 Lehrling, aufgestellt und streng durchgeführt werden. Sodann müßten Prinzipale und Gehilfen vereint gegen die Schmutzkonkurrenten zu Felde ziehen, was seitens der letzteren zweifellos gern geschehen würde, wenn erstere im übrigen an die Stelle des veralteten „Herrn im Hause“ den zeitgemäßen Grundsatz „Leben und leben lassen“ setzen. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

† Christiania, 5. März. Es ist nun, wie bereits per Telegraph mitgeteilt wurde, doch noch zur Arbeitsniederlegung gekommen, indem der Prinzipalverein unser letztes Angebot, einen in verschiedenen Punkten reduzierten Tarif, verwarf und beschloß, zu den alten Verhältnissen zurückzukehren. Die wesentlichsten Punkte, über welche man sich nicht einigen konnte, sind die Entschädigung für Nachtarbeit in den Zeitungen und die Lehrlingskala. Namentlich ist die Lehrlingskala den Prinzipalen ein Dorn im Auge. Man faselt von Eingriffen in die Rechte der Prinzipale, weiter, daß die

Lehrlingskala nur dazu dienen solle, den Prinzipalen die Hände zu binden usw. Die einzige Zeitung Aktienposten, welche nicht auf unsere Forderungen eingegangen ist, erzählt ihren Lesern, daß die Lehrlingskala dem Sozialismus entspringen, daß unsere Vertrauensleute Sozialisten und Ausländer seien, die sich ungeselliger Mittel bedienten und bald Bekanntheit mit der Polizei machen würden usw. Die letzterwähnte Bekanntheit werden zunächst die Herausgeber dieses Blattes selbst machen und zwar wegen Uebertretung des Verbotes der Sonntagsarbeit. Obwohl in den meisten skandinavischen Zeitungen Sezer und Sezerinnen gesucht wurden und der Prinzipalverein alle disponiblen Truppen zur Verfügung stellte, ist es nicht möglich gewesen, das genannte Blatt unverändert erscheinen zu lassen. Die erste Nummer erschien wohl im bisherigen Formate, doch war zwei Tage daran gearbeitet worden und alte Nummern mußten als Füllstoff herhalten. Die zweite Nummer erschien nur in halbem Formate mit zwei Spalten Text und alten Anzeigen. Die übrigen Druckereien haben keinerlei Hilfe erhalten, so daß unsere Wünsche ausgezeichnet sind, wenn wir aushalten können. Selbst Kollegen, welche 30 und mehr Jahre in ein und demselben Geschäft gearbeitet, haben sich der Bewegung angeschlossen. Das Präsidium des Reichstages hat beschlossen sich neutral zu verhalten, d. h. die eingegangenen Druckkontrakte sollen aufrecht erhalten werden, was den Prinzipalen einen Strich durch die Rechnung machen dürfte. Der Polizeimeister in Christiania hat unsere leitenden Personen um einen Besuch und eröffnete ihnen, daß er der Bewegung keine Sympathie entgegenbringe; namentlich sprach er seine Uebereinstimmung mit der Lehrlingskala aus, da er als Expeditionssekretär im Revisionsdepartement an einer solchen Ordnung für sämtliche Handwerke gearbeitet habe, aber durch verschiedene Umstände verhindert worden sei, die Arbeit zu vollenden. Im übrigen erklärte er, daß er sich trotz seiner Sympathien neutral verhalten müsse, doch könnten wir alle Mittel, ausgenommen gewaltthätige, den Rentiten gegenüber in Anwendung bringen. Außer der obengenannten bringen alle Zeitungen teils tatsächliche Mitteilungen, teils sympathische Artikel. Die Zahl der Streikenden beträgt gegen 200. Etwas über 100 Gehilfen haben ihre Forderungen bewilligt erhalten und bezahlen 10 Proz. des Verdienstes an Extrastener, welche eventuell auf 20 Proz. erhöht wird. Einige Hilfe dürfen wir wohl auch aus Deutschland erwarten und möchte ich in dieser Hinsicht meinen Landsleuten zurufen: Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe! — Ein Deutscher, nämlich Herr D. Scheibler aus Bittau in Sachsen, hat sich bei dieser Gelegenheit sehr unkollegialisch aufgeführt. Derselbe ist Faktor bei Fabritius & Sömmel und war Vorsitzender des technisch-graphischen Vereins, in welcher Eigenschaft er sich für Lehrlingskassen und Einschränkung der Lehrlingszahl zu verschiedenen Zeiten ausgesprochen hat. Am Anfange der Bewegung aufgefordert, dem Vereine beizutreten, erklärte er, daß er sich als Faktor nicht dazu verpflichtet glaube, sein Platz sei zwischen Prinzipal und Gehilfen; er werde alles thun, um einen Frieden zwischen beiden Teilen zuwege zu bringen. Bei Erhebung der Extrastener suchte er soviel Kollegen als möglich abtrünnig zu machen, was ihm auch mit einigen auf kurze Zeit gelang. Letzten Sonnabend, als er gewahr wurde, daß es mit der Kündigung Ernst sei, drohte er sowohl Maschinenmeistern wie Sezern mit der Mitteilung, er habe nach Deutschland telegraphiert und werde Leute genug erhalten. Um zu zeigen, von welcher Sorte dieser Landsmann ist, will ich noch mitteilen, daß er einen der ältesten Sezer fragte, ob er „auch mit dem übrigen Pöbel gehen wolle“. Nun er erhielt die richtige Antwort, indem sämtliche Kollegen ihre Plätze verließen. Ich darf wohl hoffen, daß die deutschen Kollegen seine „Vermittelung“ in frischer Erinnerung behalten, im Fall er gezwungen werden sollte Norwegen zu verlassen.

K. Duisburg, 5. März. Die am 17. Februar hier selbst abgehaltene Bezirksversammlung war verhältnismäßig gut besucht. In derselben gab zunächst der Vorsitzende einen ausführlichen Geschäftsbericht pro 1888, aus welchem ersichtlich, daß das abgelaufene Jahr für den diesseitigen Bezirk als ein ziemlich günstiges bezeichnet werden kann. Der anwesende Gauvorsteher Herr Wilhelm kommt bei Besprechung einer Aeußerung des Vorsitzenden auf den Artikel „Aus Westfalen“ in Nr. 19 des Corr. zurück. Er tadelt entschieden die Stellen, welche von der Aufnahme eines jungen Mannes handeln, der früher das Schuhmacherhandwerk erlernt und später zwei Jahre in der Buchdruckerei seines Bruders „sich nützlich zu machen gesucht“ habe; der Betreffende sei von der Mitgliedschaft kaum einstimmig dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen worden. Warum habe der Verfasser des gedachten Artikels von seinem Rechte keinen Gebrauch gemacht und einen Protest gegen die Aufnahme eingekandt? Was übrigens die Qualifikation des Aufgenommenen als Buchdrucker betreffe, so habe sich derselbe bereit erklärt, vor einer Kommission eine Prüfung im Wert-, Meidenz- und Tabellenfab ab-

anzulegen; derselbe verdiene ohne Lokalaufschlag im Berechnen durchschnittlich 28 Mk. Des fernern rügt Herr Wilhelm schärf das Vorgehen der Mitglieder gegen die Gesellschafter und speziell einen Artikel aus Essen gegen den dortigen Allgemeinen Beobachter, bemerkernd, daß jetzt, nachdem sich das Geschäft zusehends emporgeschwungen habe, man auch (wie dies ja so vielfach der Fall sei) die Konkurrenz zu fürchten beginne. Nur sei es bedauerlich, daß sich ein Mitglied des U. B. für derartige Manöver einsetze. — Nach Erledigung des zweiten Punktes (Bericht des Bezirkskassierers) gelangt ein Antrag: für die Wiener 25 Mk. aus der Bezirks-Tariffasse zu bewilligen, zur Ausnahme. — Punkt 4 (endgültige Durchberatung des Bezirksreglements) wird, da Herr Wilhelm erklärt, daß die obligatorische Einführung eines Beitrags einzuführen nicht angängig, nach kurzer Debatte abgelehnt. Zu Punkt 5 (Berichte aus den Mitgliedschaften) ist zu bemerken, daß sich im Bezirk an den im allgemeinen ziemlich günstigen Verhältnissen seit der letzten Versammlung nichts geändert hat. Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Ruhrort bestimmt.

Hamburg, 7. März. Neulich wie hier existieren auch wohl anderswo Zuschusskassen für Konditionslose und Ausgesteuerte. Die Errichtung solcher ist jedenfalls sehr lobenswert und für die Förderung unserer Interessen von großem Nutzen, Schreiber dieses ist jedoch überzeugt, daß an anderen Orten, wo diese Einrichtung existiert, dieselbe nicht solch große Fehler aufzuweisen hat wie gerade hier. Eine große Anzahl Gehilfen steht der Kasse fern, weil es ihnen laut Reglement derselben wohl gestattet ist, ihre Beiträge zu entrichten, der Kasse aber es durchaus nicht einfallt ihnen Unterstützung zu gewähren. Es sind dies die jüngeren Mitglieder des Vereins, welche das Anrecht auf Arbeitslosenunterstützung beim U. B. D. B. noch nicht erworben haben, wogegen für Bezugsberechtigte eine Beitragsleistung von vier Wochen schon genügt, um Zuschuß erhalten zu können. Gründe, gerade die jüngeren Mitglieder des U. B. D. B. bei dieser Einrichtung gänzlich zu übergehen, kann ich durchaus nicht finden. Im Gegenteil macht eine so offenebar Zurücksetzung des jüngeren Elementes entschieden nicht ganz wenig böses Blut, da doch gerade Konditionslose dieser Kategorie eine Unterstützung aus der Zuschußkasse am allermeisten brauchen könnten, weil sie sonst nichts erhalten. Viele Abtrünnige könnten dem Verein erhalten bleiben, wenn hier humaner verfahren würde, und viele, die jetzt ihren Beitrag nicht unnütz ausgeben wollen, werden mit Freuden sich an der Sache beteiligen.

Aus dem östlichen Holstein. Der unerbittliche Schmitter Tod, der schon so manchen braven Kämpfer aus unserer Mitte gerissen, hat dem Jansen eines treuen Vereinsmitgliedes, des Seperinvaliden H. Pausch in Cutin, ein Ende gemacht. Schon zur Zeit des Gutenbergbundes schloß er sich der Buchdruckerorganisation an. Vor einigen Jahren, als Schreiber dieses den nun Verstorbenen besuchte, erzählte er mit hoher Befriedigung, wie zur Zeit des Gutenbergbundes Kollege Karl Fröhlich, einer der Führer aus den Jahren 1848—1852, auch nach Cutin gekommen sei und aller Herzen gewonnen habe. Pausch schilderte den großen Segen unsrer Buchdruckervereine, für die er leider, weil alt und schwach, nicht mehr thätig sein könne. Prinzipal Struve in Cutin, in dessen Buchdruckerei der Verstorbene mehr als 40 Jahre konditionierte, erweiterte den Lebensabend des Verstorbenen durch reichliche Zuschüsse zu dem Jubiläumsgelde des U. B. D. B. und bewahrte dessen Familie vor Sorgen. Der Name des Kollegen Pausch, der auch längere Zeit den Posten eines Vertrauensmannes zu aller Zufriedenheit bekleidete, wird in unserm Gau stets in Ehren gehalten werden.

Wien, 9. März. Schon wiederholt berichteten auf der Reise in Deutschland befindliche Wiener Gehilfen, es hätten sich ihnen gegenüber die Kollegen an manchen Orten des Deutschen Reiches beklagt, daß die Repräsentanten der kürzlich im Streik gestandenen typographischen Arbeiter Wiens unterlagien haben, sich für die von ihnen auswärtigen Ständegenossen erhaltene materielle Hilfe zu bedanken. Dies beruht offenbar auf einem Irrtume; wenn auch die Gehilfen Wiens jene Form des Dankes für die beste halten, welche sich dadurch kundgibt, daß sie dem treuen Bundesgenossen im Falle der Bedürfnis thätigste Hilfe bringt, so glauben sie doch auch die Pflichten des Anstandes nicht vernachlässigt zu haben, da sie allen jenen Vertrauensleuten der auswärtigen Kollegenkreise, die sie während der letzten Monate mit Geldunterstützungen bedachten, brieflich ihren Dank mit dem gleichzeitigen Ersuchen ausdrückten, dies womöglich allen einzelnen Spendern bekannt zu geben, was mittlerweile wohl an den meisten Orten bereits geschehen sein dürfte. Die Gehilfen Wiens müssen sich daher ganz entschieden gegen die Unterstellung verwahren, daß sie jemals der wahrhaft hochherzigen Hilfe vergessen könnten, die ihnen von Seite ihrer auswärtigen Kollegen, besonders aber derjenigen Deutschlands und der Schweiz zu teil wurde. Für die ehemalige Tariffommission: Heinrich Faber.

Kundschau.

Die in Leipzig erscheinende Fleischer-Zeitung trug in einem Streite, den Schlachthof betreffend, etwas zu derb auf und beleidigte dabei in der Hitze des Gefechts auch den Stadtrat, was sie nun laut Urteil des Schöffengerichts mit 50 Mk. Geldstrafe zu büßen hat.

Das Kölner Tageblatt wird Aktiengesellschaft. Kaufpreis etwa 1 Million Mark.

Die Moskauer Zeitung wurde zum dritten Male verwarnt und auf sechs Monate zum Stillschweigen verurteilt. Nach dieser Zeit wird sie nur unter Mithilfe des Zensurs ihr Licht leuchten lassen dürfen.

Nach einem Erkenntnis des Landgerichts zu Metz ist nach dem Unfallversicherungsgesetze die Doppelversicherung nicht beschränkt worden.

Die Nordöstl. Baugewerkschaft verweigerte einem Arbeiter, der im Betrieb eine Fraktur des Knöchelgelenkes erlitten, die Zahlung einer Rente, weil derselbe im Krankenhause sich gegen die Vornahme der Chloroformierung gestäubt hatte. Das Reichsversicherungsamt sicherte ihm indessen die Rente zu, da die Chloroformierung nur mit Einwilligung des Patienten vorgenommen werden dürfe und durch die Weigerung die Heilung des Leidens nicht vereitelt worden sei.

Ein Steinbrecher in Chemnitz hat verbotene Schriften verbreitet und wurde, da ein derartiges Vergehen neuerdings in der Regel mit dem § 128 des R.-Str.-G. (Beteiligung an geheimen Verbindungen) in Verbindung gebracht wird, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Herr Edgar König in Kloster Oberzell bei Würzburg hat ein Patent auf eine Notations-Blättmaschine angemeldet.

Der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Oesterreichs ernannte den Volksdichter Hans Jungwirth zum Ehrenmitglied.

Der Vorwärts veröffentlicht folgende Nicht-Tariffdruckereien: Wahl in Brunek, Tirol; Stein in Gaya, Mähren; Huber in Graz, Steiermark; Zeller in Karlsbad, Böhmen; Vral in Proßnitz, Mähren; Genossenschaftsdruckerei in Pörau, Mähren; Weiler in Willach, Kärnten; Dpiz in Warnsdorf, Böhmen; Abramowitz, Deutsch, Dent, Fried, Jonik, Zimner, Munk und A. Wagner (auch die Gießerei Gutenbergs) in Wien; Pflög in Wolfsberg, Kärnten.

Der von den Wiener Prinzipalverein protegierte Unterstützungsverein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs hat im Jahr 1888 in fast allen seinen Zweigen Defizit aufzuweisen (nur die Witwen- und Waisenkasse nahm mehr ein als sie ausgab), zu deren Deckung der Reservefonds mit 6426,80 fl. herhalten mußte. Im Mitgliederbeiträgen wurden 21820,15 fl. vereinnahmt, wogegen die Ausgaben 33818,31 fl. betragen. Der Verein zählt 742 Mitglieder, 22 Jwaaliden resp. Pensionisten und 37 Waisen, so daß auf je 20 Mitglieder eine Witwe und auf je 34 Mitglieder ein Invalid entfällt. Unter solchen Verhältnissen dürfte die Schwärmerei der dortigen Prinzipale für „unabhängige“ Unterstützungskassen bald ihr seltsames Ende erreicht und die Mitglieder gern im Gehilfenverein ein Unterkommen suchen, nachdem sie denselben durch 15 Jahre bekämpft haben. Ein Antrag, die beiden Vereine zu verschmelzen, ist bereits gestellt, aber nicht von den Mitgliedern des Unterstützungsvereins — diese dürfen so etwas nicht wagen —, sondern im Gehilfenvereine.

Klagen über den großen Gasverbrauch von Gasmotoren veranlassen die technische Versuchsanstalt des bayerischen Gewerbemuseums zu einigen Untersuchungen, welche ergaben, daß der normale Gasverbrauch dieser Maschinen, welcher 1000 l pro Stunde und Pferdekraft nicht übersteigen soll, wesentlich überschritten wird durch Luftstellung der Gasuhr in einem warmen Raume. So beträgt z. B. der jährliche Gasverbrauch eines zwölfpferdigen Motors bei täglich zehnstündigem Betriebe, wenn die Gasuhr in einem 25° C. warmen Raume aufgestellt ist, bei 300 Arbeitstagen etwa 30000 cbm, welche Summe sich auf 28350 vermindert, wenn die Gasuhr in einem Raume von nur 8° C. mittlerer Temperatur aufgestellt ist, das würde bei einem Gaspreise von 20 Pf. einer Ersparnis von 230 Mk. jährlich gleichkommen. Es ist also die Gasuhr an einem möglichst kühlen, aber frostfreien Platz aufzustellen. Was übrigens den Gasverbrauch eines Gasmotors betrifft, so bezieht sich die Angabe der Fabrik gewöhnlich auf den Zustand der vollen Leistungsfähigkeit. Wird der Motor nur zu einem Teile der vollen Leistungsfähigkeit beansprucht, so stellt sich der Verbrauch pro Pferdekraft wesentlich ungünstiger als angegeben.

In Limoges hat eine Feuersbrunst die in vier Gebäuden untergebrachte Druckerei der Herren Eugène Ardant & Cie., zerstört, dieses Geschäft befand sich am Ufer der Vienne, 4 Kilometer von Limoges. In einem dieser Gebäude befand sich der Maschinenaal,

in dem 15 Marinonische Maschinen im Betriebe standen, dieselben sind vollständig zertrümmert; im zweiten Gebäude war der Seperaal installiert, im dritten befand sich eine Kartonfabrik und das vierte endlich diente zu Wohnungen. Alles ist abgebrannt. Die Maschinen allein repräsentieren einen Wert von 300000 Fr.; 300 Kollegen sind dadurch arbeitslos geworden.

Geforben.

In Cutin am 6. März der Seper=Invalid H. Pausch von da, 63 Jahre alt — Lungentzündung.
In Frankfurt a. M. der Drucker Richard Mei aus Friedrichshafen, 28 Jahre alt — Schwindel.
In Nordlingen am 7. März der Seper Friedr. Schmidt, 26 1/2 Jahre alt.
In Zittau der Seper Ernst Winkler, 32 Jahre alt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Schleswig-Holstein. Behufs Wahl von 16 Gantags-Delegierten ist der Gau in 12 Bezirke eingeteilt worden. Es haben zu wählen: Hadersleben, Appenzade und Sonderburg 1 Delegierten, Tondern, Friedrichstadt, Tönning, Kappeln, Kropp und Wyk a. Föhr 1, Flensburg 3 Delegierte, Eckernförde und Schleswig 1, Kiel 3 Delegierte, Neumünster 1, Nendörf, Neldorf und Norderf 1, Tjeboe 1, Glückstadt, Heide i. S., Kellinghusen, Marne und Wilsler 1, Elmshorn, Barmstedt und Wandsbed 1, Bergedorf, Oldekoog und Rapsburg 1, Cutin, Breech, Schwartau, Reinfeld, Ahrensböf, Plön und Neustadt i. S. 1 Delegierten. Diejenigen Orte, welche Kandidaten aufzustellen beabsichtigen, wollen deren Namen baldmöglichst dem Gauvorsteher mitteilen. Die Stimmzettel werden Ende dieses Monats verandt werden.

Darmen. Der Schweizerdegen August Kresting aus Darmen, welcher ohne Legitimationsbuch von hier abgereist ist, wird hiermit zur Einlösung desselben aufgefordert, widrigenfalls sein Ausschluß erfolgt.

Wiesbaden. Bei Anträgen auf Berechtigungen von hiesigem Orte wolle man sich betrefss Ausweiserteilung an F. Chr. Heismann, Jürgensgaardfeld 5a, wenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Chemnitz der Seper G. Michaelis, geb. in Forst i. L. 1870, ausgereist in Sorau i. L. 1888; war noch nicht Mitglied. — Joh. Fischer, Wiesenstraße 28, III.

In Sulgen der Seper Paul Meyer, geb. in Eijenach 1869, ausgereist daselbst 1887; war noch nicht Mitglied. — Aug. Baumann in Bremen, Kreuzstraße 36.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Bewegungsstatistik pro 4. Qu. 1888. Es steuerten 1116 Mitglieder in 47 Orten. Eingetretten resp. wieder eingetretten sind 27, zugereist 64, vom Militär 5, abgereist 49, zum Militär 13, ausgetreten 4 (die Seper Konrad Wör aus Kullmbach, Anton Lettenbauer aus Freiburg i. Br., beide wegen Berufsveränderung, Mich. Kollhepp aus Würzburg und der Drucker Karl Theodor Heimes aus Köln), ausgeschlosssen 7 (die Seper Joh. Kuitel aus Landsht, Rahmund Warth aus München, Korbinian Langenecker aus Neustift, Georg Neumayer aus Freising, der Drucker Wilh. Dammhuber aus München, der Prinzipal Karl Schmidle aus Dettingen, sämtlich wegen Resten, der Drucker Heinrich Krautsmieder aus Forst, wegen Abreise ohne Buch), gestorben 1 (der Seper Ludwig Meyer aus Nördlingen). Krank waren 108 Mitglieder 310 Wochen, konditionslos 68 Mitglieder 238 Wochen. Mitgliederstand am Schlusse des Quartals 1040.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Kusbad der Seper Hieronymus Kus, geb. in Breitenfeld 1863, ausgereist in Würzburg 1888; war noch nicht Mitglied. — Albert Jäger in Nürnberg, Schlehengasse 10.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrages (pro Zeile 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzusenden. Titelzeilen sind ausgeschloffen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gesuche.

Tüchtiger Seper, 26 J. alt, sucht zum 25. März anderweitig Kondition. Werte Offerten unter X. Y. 99 postlagernd Lemgo (Lippe) erbeten.

Anzeigen.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich **12000 Exemplare.**

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen.** — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von **50 Pf. pro Vierteljahr** bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

Zu Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Sichere gute Brotstelle.

Eine kleinere, gut assortierte Accidenzdruckerei mit vorzüglicher Kundschaft habe an einen zahlungsf. Käufer abzugeben. **J. Rosenfeldt, Stettin, Laitadie. [212]**

Gut erhaltene

Satiniermaschine

bisfigt zu verkaufen.

[214]

G. Krehling, Leipzig.

Gewandter Seher

für bald gesucht, der ab und zu kleine Reisen für das Geschäft übernimmt; Herren, welche schon gereist sind, erhalten den Vorzug. Offerten mit Zeugnisstücken und Gehaltsansprüchen — aber nur solche — erbeten unter Nr. 213 an die Exped. d. Bl.

Für die Hausdruckerei einer Schriftgießerei wird ein tüchtiger, selbständiger

Maschinenmeister

gesucht. Offerten mit Druckproben und Angabe der Gehaltsansprüche sub P. 211 an die Exped. d. Bl.

Gute, sichere Existenz

findet ein junger, strebsamer Mann durch Ankauf u. gut eingericht. u. gut gef. **Buchdruckerei** in einer bayr. Kreisstadt, welche ich w. anhalt. Nervenleiden preiswert um 10000 Mk. verkaufe. Bei entspr. Anzahlung auch auf Ratenzahlung. Dji. sub E. 8846 bef. **Haasenstein & Vogler, München. (H. 8846) [187]**

Tüchtigen Galvanoplastiker

und Stereotypen engagiert sofort **Hartlieb, Berlin, Sebastianstraße 61. [208]**

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet,
empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

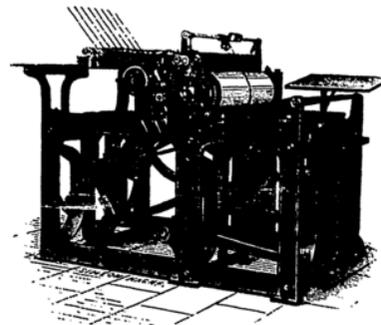
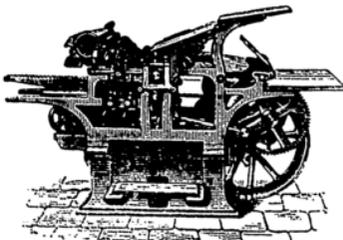
Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Für Geschenke oder Feste

geeignete Artikel, als: Bierseldel u. -Krüge, Bierseldeldeckel, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Polsternäpfe, Zigarrenspitzen, Schnupftabakdos, Feuerzeuge, Blanko-Visitenkarten, Briefbogen u. Postkarten (sämtl. Gegenstände n. Buchdr.-Wappen), ferner Uhrketten mit Gutenberg-Perlocke, Uhrbänder, Wein- u. Bierzettel mit Schieber-Wappen, Brustbänder, Rosetten, Vereinsnadeln, Schiffsnadeln, Tintenlöcher, Gutenberg-Photographie, Gutenberg-Statuen und -Büsten, Haut-Relief Gutenberg (galv. verkopft), Haut-Relief (Gips), Buchdruckerwappen in Glasmalerei-Imitation, Gutenberg-Bilder u. -Wappen als Dekorationsgegenstände, Buchdr.-Salamander, Festspiele usw. empfiehlt zu billigsten Preisen

Paul Härtel, Leipzig-Rednitz, Konstantinstr. 8.

Besondere Preisliste steht zu Diensten. Gleichzeitig empfehle mich zur Lieferung aller Fachschriften zu Originalpreisen.



PRO PATRIA

vollkommenste und billigste Accidenz-Cylinder-Tretschnellpresse

zur Herstellung von elegantem Luxusdruck in Bunt und Schwarz.

Sechs Formate: Von Pro Patria bis Impérial.

Satzgr.: I. 32:41. Ia. 38:50. II. 43:55. III. 47:63. IV. 51:69. V. 54:78.
Presse: Mk. 1400 1700 1900 2400 2800 3200

I, Ia und II werden fertig montiert versandt, dieselben können mit Fuss, Hand oder Motor betrieben werden; III—V nur für Hand- oder Motorenbetrieb. Leistung: Bis 1400 Druck pro Stunde. In 3 Jahren über 100 Stück geliefert.

Cylindertretschnellpresse

(englisches System), mit Tretvorrichtung, Tisch- oder Cylinderfarbwerk. Vorzüglich geeignet für kleine Zeitungsdruckereien, für Tabellen-, Impressen-, Tüten- usw. Druck. Bedienung: eine Person.

Satzgr.: 0. 30:45. I. 38:60. II. 42:65. III. 48:70.
Preise: Mk. 1500. 2000. 2200. 2500.

Leistung: Bis 1600 Druck pro Stunde.

Ferner empfohlen: Eisenbahn-, Kreisbewegungs-, Doppel- und Zweifarbenschnellpressen; Papierbeschneidemaschinen, Glättpressen, Abziehapparate, Formenaufzüge, Pappdeckelscheren und Transmissionen. — Die Konstruktionen stehen auf der Höhe der Zeit. Vorzügliche Arbeit. Günstige Zahlungsbedingungen. Kunstvoll gedruckte Preisliste mit Zeugnissen franko zu Diensten.

Andreas Hamm, Schnellpressenfabrik, Frankenthal.



Buch & Steindruckfarben-Fabrik
Kast & Ehinger
FEUERBACH-STUTTGART.
Russbrennerei, Firnisssiederei,
Walzenmasse



Zierow & Meusch
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik, Stereotypie
LEIPZIG.



Der Stereotypen-, Fachblatt für Stereotypie und Galvanoplastik. Verlag von Karl Kempe, Nürnberg. Pro Quartal 60 Pf. Zeitungskatalog Nr. 5525a.

Fabrikant in Stereotypie-, galvanoplastischen Apparaten und Bedarfsartikeln. Unterweisung für Käufer kostenfrei. Verlangen Sie Lehrbuch und Preisliste.

Fabrikate und Lehrbücher durch den Corr. bestens empfohlen.

Unterstützungsverein

der Schriftgießer Leipzigs und Umgegend.

Zu der am 19. Februar e. stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt:

Zul. Dittrich, Vors.; Rich. Becker, Stellvertreter; Karl Dewitz, Kassierer; Wilh. Möbius, Stellvertreter; Felix Ulrich, Schriftf.; Mor. Ehrhardt, Stellvert.; Theodor Merkel, Archivar; Karl Geßler, Stellvert.; Otto Topp, Max Böhren, Beisitzer. — Alle Briefe, Aufträge usw. sind an Unterzeichneten, Thonberg-Leipzig, Hauptstraße 40, part., zu richten.

Zul. Dittrich, Vorsitzender. [196]

Kommission f. Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Den auswärtigen Kollegen zur gef. Kenntnissnahme, daß die hiesigen Maschinenmeister in eine Bewegung eingetreten sind, um gewerbliche Mißstände abzuschaffen (das Bedienen von mehr als einer Maschine, der regelmäßigen, zahllosen Ueberstunden sowie der 10 1/2 stündigen Arbeitszeit in einer Anzahl Druckereien). Wir eruchen daher, uns in unserm gerechten Kampfe zu unterstützen und Zugung nach hier fern zu halten. — Jede Auskunft erteilt

Joh. Ritz, Vorsitzender
Neuschönefeld, Klarastraße 31, III.

Anzeigen finden nur dann Aufnahme in die laufende Nummer, wenn sie bis Montag resp. Mittwoch oder Freitag mittags hier eingehen.

Die Redaktion und Expedition des Corr. befindet sich in Leipzig-Rednitz, Konstantinstr. 8, Gartengebäude, 1. Etage.

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von E. Döblin in Berlin.

Für die Redaktion verantwortlich: Richard Härtel in Leipzig-Rednitz. — Druck von Kadeßli & Hille in Leipzig.